

# EWN

Entsorgungswerk für  
Nuklearanlagen



# Pressespiegel

18.05.2022

# Inhalt

## EWN

1   <b>Mukran: Iberdrola baut neues Betriebsgebäude</b> <i>Ostsee-Zeitung - Rügener Zeitung, 18.05.2022</i> .....	3
2   <b>Asse-Betreiber kauft Land für Rückholung</b> <i>nd-aktuell.de (neues deutschland), 17.05.2022</i> .....	5

📰 Ostsee-Zeitung - Rügener Zeitung | 18.05.2022 | S. 11

📄 Auflage: 10.169 | Reichweite: 19.721

👤 Mathias Otto

## Mukran: Iberdrola baut neues Betriebsgebäude

### Von dort aus betreibt, wartet und überwacht das Energieunternehmen künftig zwei weitere Offshore-Windparks

Das Energieunternehmen Iberdrola hat mit dem Bau eines zweiten Betriebsgebäudes für Offshore-Windparks in Sassnitz begonnen. Von dort aus werden künftig zwei weitere Offshore-Windparks betrieben, gewartet und überwacht. 2024 soll der Windpark Baltic Eagle in Betrieb gehen, zwei Jahre später der Windpark Windanker.

Die Investitionen für den gesamten sogenannten Baltic Hub werden mit 3,5 Milliarden Euro angegeben. Bis 2026 soll die installierte Leistung mit den beiden neuen Windparks und dem bereits bestehenden Windpark Wikinger mehr als 1,1 Gigawatt betragen. Dabei wird allein Baltic Eagle Emissionen von etwa 800 000 Tonnen CO<sub>2</sub> pro Jahr vermeiden und circa 475 000 Haushalte mit erneuerbarer Energie versorgen. Das entspricht über 50 Prozent der privaten Haushalte in MV. Zusammengenommen kann der „Baltic Hub“ dann ab 2026 über 1,1 Millionen Haushalte in Deutschland mit Strom versorgen. Das entspricht in etwa dem gesamten Energiebedarf der Privathaushalte in MV.

#### Neue Arbeitsplätze sollen entstehen

„Die Errichtung einer weiteren Betriebsstätte ist das klare Bekenntnis des Unternehmens für den Wirtschaftsstandort Mecklenburg-Vorpommern“, sagte Wirtschaftsstaatssekretär Jochen Schulte (SPD). Jeder Offshore-Windpark erhöhe die Energieversorgungssicherheit. „Darüber hinaus machen wir uns unabhängiger von Dritten.“

Ein Pluspunkt für die Hafenstadt und die Insel Rügen. Denn das Land sehe die Entwicklung von Offshore Energieparks als Chance, einen Standort wie Sassnitz zu entwickeln. Denn immerhin werden laut Iris Stempfle, Geschäftsführerin von Iberdrola, während der Bauphase von Baltic Eagle bis zu 400 Menschen im Unternehmen eine Arbeit finden. „Mit der Inbetriebnahme Ende 2024 planen wir, 50 qualifizierte Arbeitsplätze für den technischen Betrieb unseres Windparks vor Ort zu schaffen“, sagt sie.

Eine Nachricht, die für Freude beim Sassnitzer Bürgermeister Frank Kracht sorgt. „Das ist für mich als Bürgermeister ein Highlight, wenn wir Arbeitsplätze unabhängig vom Tourismus auch auf einer Touristinsel als Stadt Sassnitz begleiten dürfen“, sagt er. Jungen Menschen soll eine Perspektive geboten werden. Die Stadt habe ihre Hausaufgabe verstanden und werde alles unternehmen, dass sie sich auch wohlfühlen. Besonders wenn es darum geht, geeigneten Wohnraum zu finden.

Erfreut ist er über die Entwicklung im maritimen Bereich. „Mukran Port hat sich von einem reinen Fährhafen zu einem modernen Multifunktionshafen entwickelt und wird sich mit der Hilfe von Iberdrola auch weiterentwickeln.“ Frank Kracht erinnert sich an den Bau des ersten Windparks, und der Wind, der ihm entgegenblies. „Dann haben wir in einer kurzen Zeit beweisen können, was Windkraft bedeutet und dass auch rund 30 Kilometer von Rügen entfernt Windparke entstehen können. Und das führen wir jetzt fort“, sagt er.

#### Große Chance für Mecklenburg-Vorpommern

Die Technik habe sich seit dem ersten Spatenstich im Jahr 2015 enorm weiterentwickelt. Wurden im Windpark Wikinger noch Fünf-Megawatt-Turbinen installiert, sind es bei Baltic Eagle schon 9,5 MW, „und für unseren zukünftigen Windpark diskutieren wir über 15-Megawatt-Turbinen“, sagt Iris Stempfle. Es ist eine Verdreifachung der Kapazität in weniger als zehn Jahren.

Dementsprechend werden größere und stärkere Fundamente vonnöten sein, ebenso leistungsfähigere Kabel, die den Strom transportieren sollen. Auch die Logistik und Häfen müssen mithalten, wie sie sagt. Größere Schiffe werden benötigt. Und die Häfen müssen so ertüchtigt sein, dass sie die größeren Gewichte tragen können und Platz haben, um die Komponenten zwischenlagern zu können.

Eine große Chance für das Land, insbesondere für die maritime Industrie und die Werften, wie Jochen Schulte sagt. „Deswegen ist das Engagement von Iberdrola am Standort Sassnitz auch für das gesamte Land wegweisend“, sagt er.

Mit dem Bau des Betriebsgebäudes soll es zügig vorgehen, wie Isabelle Bredow von der ausführenden Firma Goldbeck Nordost GmbH mitteilt. „In den nächsten Wochen geht es Schlag auf Schlag. Wir haben mit den Erdbauarbeiten begonnen, in den nächsten Wochen werden die Stützen gestellt und dann beginnt das Puzzlespiel mit den Betonfertigteilen für

Wände und Decken“, sagt sie. Im Dezember 2022 werde Iberdrola das neue Gebäude beziehen können.

**Zitat-Text:**

**„Mit der Inbetriebnahme Ende 2024 planen wir, 50 qualifizierte Arbeitsplätze für den technischen Betrieb unseres Windparks vor Ort zu schaffen.“ Iris Stempfle, Geschäftsführerin Iberdrola**

**„Mukran Port hat sich von einem reinen Fährhafen zu einem modernen Multifunktionshafen entwickelt.“ - Frank Kracht, Bürgermeister von Sassnitz**



nd-aktuell.de (neues deutschland) | 17.05.2022

WEBLINK

## Asse-Betreiber kauft Land für Rückholung

*Bürgerinitiativen befürchten anderweitige Nutzung der geplanten Anlagen Foto: dpa/Moritz Franckenberg*

Die Bundesgesellschaft für Endlagerung (BGE), Betreiberin des maroden Atommülllagers Asse im niedersächsischen Kreis Wolfenbüttel, hat weitere Grundstücke in unmittelbarer Nähe des früheren Salzbergwerks erworben. Auf den Flächen will sie Atomanlagen errichten – ein Zwischenlager und eine sogenannte Abfallbehandlungsanlage. Diese Anlagen seien für die spätere Bergung der rund 126 000 Fässer aus den unterirdischen Kammern des Bergwerks notwendig, erklärt die BGE.

Aus Sicht von Bürgerinitiativen macht die bundeseigene Gesellschaft damit allerdings den dritten Schritt vor dem ersten. Die BGE müsse zunächst und unverzüglich bei den zuständigen Behörden eine Genehmigung der Rückholung des Atommülls beantragen, so der Asse-II-Koordinationskreis, in dem mehrere Initiativen aus der Region zusammenarbeiten. Anträge für andere Baumaßnahmen an der Asse müssten bis zur Genehmigung der Rückholung zurückgestellt werden.

Der Koordinationskreis verlangt weiter, dass nach der Rückholungsgenehmigung umgehend der Bau des neuen Schachtes Asse 5 beginnen müsse – über diesen Schacht sollen die Fässer mit radioaktiven Abfällen an die Oberfläche geholt werden. Die Errichtung neuer Atomanlagen dürfe hingegen vorerst nicht erlaubt werden. Vielmehr müsse die Zeit genutzt werden, um für die Zwischenlagerung andere Standorte mit mindestens vier Kilometern Entfernung zur Wohnbebauung zu prüfen.

Um den Standort für ein Zwischenlager, in dem die Asse-Abfälle bis zu einer späteren Endlagerung aufbewahrt werden sollen, gibt es seit Jahren heftigen Streit. Während die BGE dafür ist, das Lager in der Nähe des Bergwerks zu bauen, sprechen sich Anwohner und Anti-Atom-Gruppen dafür aus, auch weiter entfernte Standorte unter die Lupe zu nehmen. Das von der BGE favorisierte Areal liege zu nah etwa an dem Ort Remlin-

gen – nur rund 1,5 Kilometer. Was für den Schutz vor dem Coronavirus gelte, gelte auch für den Schutz vor radioaktiven Belastungen: »Abstand halten!« Offiziell ist über den Standort noch nicht entschieden.

Die getätigten Landkäufe hätten auf die Planung des Zwischenlagers keine Auswirkungen, behauptet die BGE. Der Koordinationskreis mutmaßt hingegen, dass die Anlagen »möglicherweise ganz anderen Zwecken dienen werden als der dringend notwendigen Rückholung«. Doch solchen Befürchtungen, dass in ein Zwischenlager an der Asse auch radioaktive Abfälle anderer Herkunft eingebunkert werden könnten, tritt die BGE entgegen.

Dort würden ausschließlich die aus dem Bergwerk geborgenen Fässer eingelagert, versichert BGE-Chef Stefan Studt: »Ich betone noch einmal, dass in ein Zwischenlager an der Asse ausschließlich die zurückgeholten Abfälle aus der Schachttanlage Asse II eingelagert werden. Das werden wir auch rechtlich absichern.« In den Schacht Asse 2 wurden zwischen 1967 und 1978 rund 126 000 Fässer mit radioaktiven und chemischen Abfällen gebracht. Weil die Grube instabil ist und voll Wasser zu laufen droht, sollen die Behälter geborgen und an die Oberfläche geholt werden. Die Nachbarschächte Asse 1 und Asse 3 waren schon früher vollgelaufen und aufgegeben worden. Nach einem Plan zur Rückholung könnte die Bergung der Abfälle 2033 starten.

Neben dem Standort für das Zwischenlager steht auch der dauerhafte Verbleib der Abfälle in den Sternen. Das frühere Eisenerzbergwerk Schacht Konrad in Salzgitter, das zurzeit zum Bundesendlager für schwach- und mittelradioaktive Abfälle ausgebaut und von Atomkraftgegnern heftig bekämpft wird, kann den strahlenden Schrott aus der Asse schon aus Platzgründen nicht aufnehmen.